

Die Insel der Vier Jahreszeiten

Zwei Hundebrüder, eine Insel und sehr seltsame Sitten

Von Hotepneith

Kapitel 4: Im Horst der Harpyien

Zum Glück für unsere Halbbrüder sind die Harpyien etwas....nüchterner als ihr. Nichtsdestotrotz sind ihre Sitten ungewohnt.

4. Im Horst der Harpyien

Diese dämlichen Harpyien hatten sie umzingelt? Inuyasha war bereits im Begriff Tessaiga zu ziehen, als Sesshoumaru sagte: „Lass es.“

„Hä?“

Der ältere Halbbruder hatte gehört, eine Harpyie sei für einen Youkai ein ernstzunehmender Gegner. Nun, mit einer oder auch mehreren würde er gewiss rasch fertig werden, aber ein gesamter Schwarm dieser Größenordnung sah schon bisschen anders aus. Man sollte ein wenig behutsamer vorgehen, auch, wenn Tessaiga in einem Kampf sicher von Nutzen wäre. Ein nutzloses Blutvergießen bedeutete nur Zeitverschwendung auf seinem Weg zu der Quelle des Lebens. „Was wollt ihr?“

„Ah, eine Stimme der Vernunft.“ Die Harpyie lächelte ein wenig: „Mein Name ist Megaira. Ich bin die Führerin des Schwarms. – Folgt uns zu unserem Horst. Erfüllt ihr unsere Bedingungen, könnt ihr weiter zu den Höhlen von Karu gehen. Erfüllt ihr sie nicht, werdet ihr unsere Mahlzeit.“

„Träum weiter!“ zischte der Hanyou prompt.

Sein Halbbruder sah zu ihm: „Halt den Mund.“ Er entsann sich nun erst, dass damals Vater stets alle derartigen Forderungen angenommen hatte. Nur so konnte man auf dieser Insel Dinge in Erfahrung bringen. „Aber auch ich stelle eine Bedingung, Megaira.“

„Und die wäre?“

„Wenn wir eure Bedingungen erfüllt haben...“ Wieso sprach er in der Mehrzahl, dachte er plötzlich, ehe ihm einfiel, dass das auch Vater getan hatte. Nur so galt der Handel für alle – und jeder von ihnen konnte – oder eher zumindest einer musste - die Bedingung erfüllen: „Berichtet ihr uns auch, was sich in den Höhlen von Karu verändert hat.“

„Da kennt sich jemand aus.“ Das mochten zwar Fremde von jenseits des Meeres sein, denn so jemanden hatte sie noch nie gesehen, aber sie wussten um die Bedingungshandel: „Einverstanden. - Wie ist dein Name?“

„Sesshoumaru.“ Er war beruhigt. So weit er sich entsann, war damit nach den Regeln

dieser Insel ein gültiger Vertrag geschlossen worden. Und jeder Bewohner würde sich daran halten. So schützten sich die so unterschiedlichen Völker vor Missverständnissen und sinnlosen Streitigkeiten.

„Inuyasha“, sagte der gleichzeitig, wütend darüber, dass ihn hier anscheinend keiner für voll nahm.

„Dann folgt mir.“ Sie wandte sich um: „Hier dieses Tal entlang.“ Sie hob mit schweren Flügelschlägen ab. Ihr Schwarm schloss sich ihr an, fast den Himmel verdunkelnd.

„Das sind aber sehr viele“, konstatierte Inuyasha: „Hast du darum keinen Kampf gewollt?“ Im gleichen Moment begriff er, dass er seinem Halbbruder gerade Feigheit unterstellt hatte, und ergänzte eilig: „Nein, natürlich nur wegen der Antworten, die sie uns geben können?“

Der Hundeyoukai ließ tatsächlich die Hand sinken: „Schon der Bibliothekar sagte dir, dass es hier nichts ohne Gegenleistung gibt.“ Dieser ahnungslose Halbhund würde es noch schaffen, sie in wirkliche Probleme zu bringen – oder ihnen zum Sieg verhelfen. Aber er sollte in der Tat zusehen, dass er ihn einigermaßen unter Kontrolle hatte. Das bedeutete leider allerdings auch Erklärungen, soweit dieser Dickschädel das annahm. „Das heißt, wir müssen das tun, was sie wollen, dann lassen sie uns laufen und sagen uns, was in dieser komischen Höhle ist.“

Er hatte es begriffen! Bei Gelegenheit müsste er selbst einmal Myouga fragen, was der eigentlich darunter verstanden hatte, sich um Inuyasha zu kümmern. Hatte der das alles Izayoi überlassen? Die hatte nun wirklich nicht mehr lange gelebt. Aber jetzt war es wichtiger, den Harpyien hinterher zu gehen.

Der Horst der Harpyien entpuppte sich als felsumrahmte, steinige Mulde inmitten der Gipfel. Von hier aus hatte man einen guten Blick weit über das Gebirge, aber auch in das Land des Frühlings hinunter, bis weit auf das Meer. In der Ferne glaubte der Hanyou noch Japans Küste erkennen zu können, aber das war nur ein dunkler Strich am Horizont und er war nicht sicher. Da der Wasserdrache getaucht war, fehlte ihm jeder Anhalt für die Entfernung.

Als die Hundebrüder das Tal betraten wurden sie bereits erwartet. Auf den Felsen und Vorsprüngen reihum saßen Harpyien, alles weibliche Vogelmischwesen, und beobachteten die Besucher neugierig. Inuyasha fühlte sich ein wenig unangenehm, aber er wollte sich keine Blöße geben. Immerhin spazierte Sesshoumaru scheinbar vollkommen gelassen neben ihm. Und falls diese Frauen ihnen komisch kommen wollten, gäbe es immer noch die Kampfoption, Auskunft hin oder her. Denen würde er schon zeigen, was er und Tessaiga so anrichten konnten. Aber im Augenblick wirkten sie recht friedlich.

Der Hundeyoukai wandte sich unterdessen dem Felsen zu, auf dem sich Megaira niedergelassen hatte. Die Anführerin der Harpyien nickte ein wenig. Die Gäste schienen zu wissen, was ein derartiger Vertrag an Bindungen mit sich brachte.

„Ehrbar seid ihr. Gut. – Wir haben schon seit längerem keine...hm... Besucher, seien es Menschen oder Youkai mehr hier gehabt. Unter uns Harpyien ist es üblich, erst dann zu den Erwachsenen zu zählen, wenn man seine Klauen in die Brust eines Mannes aus einer dieser Gattungen geschlagen und sein Blut getrunken hat. Eine unserer Jungen hat dies noch nicht getan. Sie kann daher nicht an den Feiern oder Riten teilnehmen. Die Bedingung, damit ihr diesen Ort verlassen könnt und die Auskunft über die Höhlen von Karu erhaltet, lautet: einer von euch zweien wird ihr Opfer.“

Die Halbbrüder guckten sie mehr als überrascht an. Es hatte doch geheißen, dass sie

dann beide gehen konnten?

Inuyasha begriff als erster: „Kein tödliches Opfer, also.“

„In der Tat, kleiner Youkai. - Nein, du bist ja gar keiner. Du bist eines der Wesen, die man Hanyou nennt, nicht wahr? Kind von Youkai und Mensch.“

„Na und, was dagegen?“ fauchte dieser sofort, nur zu gewöhnt an Verachtung.

Die Schwarmführerin blieb ruhig: „Im Gegenteil. Dein Blut ist viel wertvoller als das eines vollblütigen Youkai.“

Der Hanyou bemerkte mit gewissem Vergnügen, dass sein Halbbruder von dieser Feststellung nicht erbaut schien, bedachte dann aber die Konsequenz: „Ich soll mich also zur Verfügung stellen? Und wenn euer Mädchen zu tief reinhaut?“

„Dann bist du tot“, erklärte Megaira prompt: „Aber du hast die große Ehre bei der Entjungferung einer Harpyie gestorben zu sein.“

Warum nur würde er da gern drauf verzichten? Und wieso immer er? Schon um diesen Schweinestall hatte er sich kümmern müssen. War etwa Sesshoumaru dazu genötigt gewesen, als er mit Vater hier war? Nein, bei den Harpyien schienen sie nicht gelandet zu sein. Na schön, immerhin war diese Megaira die Einzige, je behauptet hatte, sein Blut sei wertvoller als das seines Halbbruders. Und feig dastehen wollte er auch nicht. Nein. Er war nützlich und etwas wert, um nicht zu sagen, wertvoll, das war wichtiger als das eigenartige Gefühl in der Magengrube. „Also, einverstanden. Wo ist sie?“

Megaira nickte einigen Harpyien zu, die sich daraufhin in die Luft erhoben: „Sie holen sie. Und du legst dich irgendwo bequem hin und öffnest deine Oberbekleidung.“

Inuyasha rümpfte unwillkürlich die Nase, sah sich aber um. Als er einen Wiesenfleck mitten unter den Steinen entdeckte, schien ihm das noch die angenehmste Stelle zu sein. So ging er hinüber, beobachtet von dem schweigsamen Schwarm.

Sesshoumaru ertappte sich bei dem Gedanken, fast mit ihm tauschen zu wollen. So herabgesetzt hatte er sich schon lange nicht mehr - oder eher noch nie - gefühlt. Für einen Augenblick war er versucht, diesen gesamten Horst samt allen Bewohnerinnen in die Luft zu jagen. Eine derartige Impertinenz zu behaupten, das Blut eines Mischlings sei wertvoller als seines! Aber wenn er dies tat, wäre diese Reise sinnlos, müsste er nicht nur ungewarnt in die Höhlen von Karu gehen, sondern kein anderer Bewohner der Insel würde sich mit ihm mehr auf diesen Bedingungshandel einlassen. Und er würde die Quelle nie finden. So beherrschte er sich und musterte nur mit regungslosem Gesicht seinen Halbbruder, der gerade seinen Oberkörper freimachte, sich anscheinend ungerührt rücklings auf das Stück Wiese legte. Mutig war der Bastard, das musste er ihm lassen. Immerhin wusste der, dass die Sache durchaus auch lebensgefährlich werden konnte, falls die Harpyien falsch spielten. Aber das würden sie wohl nicht, nach den Bräuchen der Insel.

Inuyasha versuchte sein gleichmütiges Gesicht zu wahren, als die Harpyien zurückkehrten und in seiner Nähe landeten. Sie hatten jetzt eine Artgenossin dabei, die eindeutig noch ein junges Mädchen war. Er bemühte sich, nur in das halbwüchsige, durchaus hübsche, Gesicht zu blicken und die scharfen Krallen an den Füßen zu ignorieren, als sie langsam zu ihm kam, dann fragend zur Schwarmführerin sah.

Megaira nickte: „Du weißt, was du tun musst, Araba?“

„Ja, natürlich.“ Sie trat zu dem Hanyou, musterte kurz seine Miene, dann seine Brust. So ist das also, dachte er plötzlich, als er den gelben Augen der jungen Harpyie begegnete. So fühlt es sich an, wenn man schlicht als Beute betrachtet wird, nicht als eigenständiges, denkendes Wesen. Unwillkürlich warf er einen Blick seitwärts und suchte instinktiv seinen Begleiter. Sesshoumaru stand regungslos da, schien völlig

gelassen. Dann keuchte Inuyasha unbeabsichtigt unter dem Gewicht der halbwüchsigen Harpyie auf, als diese einen Satz auf seine Brust machte, dabei tiefe Kratzer hinterlassend. Ohne ein Wort zu sagen, stieg sie wieder hinunter und beugte sich über ihn, um das hervorquellende Blut abzulecken.

Der Hanyou konnte seinen Schauer nicht unterdrücken, aber er hoffte, dass es niemand weiter bemerkt hatte. Die Verletzungen an sich waren nicht schlimm und würden heilen. Er war schon viel ärger verwundet gewesen. Es war jedoch ein eigenartiges, um nicht zu sagen widerwärtiges, Gefühl, so als Nahrungsquelle benutzt zu werden. Hoffentlich würden sich die Harpyien wenigstens an ihr Wort halten, und sie mit ein paar neuen Informationen gehen lassen. Aber so, wie schon der Bibliothekar getan hatte, schienen diese eigenartigen Bedingungen und Verträge auf der Insel der Vier Jahreszeiten sehr wichtig zu sein.

„Gut, Araba“, sagte die Schwarmführerin in diesem Augenblick: „Du kannst gehen. Wenn unsere...Besucher...weg sind, werden wir die Einführungsriten beginnen.“ Sie sprang zu dem Hanyou, der sich ein wenig erleichtert aufrichtete: „Du hast die Bedingung erfüllt. Dennoch möchte ich dich zusätzlich um einen Gefallen bitten. Erlaube uns, dein übriges Blut aufzunehmen. Wie ich schon sagte: das Blut eines Kindes aus Mensch und Youkai ist magisch äußerst wertvoll.“

„Na, meinerwegen.“ Inuyasha war zu geschmeichelt darüber, um die Bitte abzulehnen. Überdies hatte er den Ausdruck des Ärgers erhascht, der bei diesem Satz über das sonst so emotionslose Gesicht seines Halbbruders glitt. Allein das war es wert.

Eine ältere Harpyie kam von ihrem Sitzfelsen geflattert und landete neben ihm, ein helles Tuch in der Hand. Fast behutsam wischte sie das Blut von seiner Brust und ließ sich keinen Tropfen entgehen: „Ich habe es, Megaira.“ Sie wich wieder an ihren Platz zurück.

„Gut.“ Die Schwarmführerin trat zu Sesshoumaru, während sich Inuyasha rasch wieder komplett anzog: „Dein Bruder...Halbbruder hat die Bedingung erfüllt. Begleitet mich nun.“ Sie ging zu Fuß aus dem Tal des Horstes, ohne dass sich eine der anderen Harpyien von ihrem Platz bewegte.

Der Hundeyoukai drehte sich wortlos um und folgte ihr. Der Jüngere beeilte sich, hinterherzukommen.

Ein Stück von der Horstmulde entfernt, fast schon auf der Höhe des Gipfels, öffnete sich eine schmale Schlucht, die sich tief bis unter den Felsen zu ziehen schien, wohl der Beginn einer Höhle. Gab es hier etwa einen Zugang zu dem Labyrinth von Karu?

Megaira blieb am Beginn der Klamm stehen und nahm einen Stein auf, der dort lag. Zielsicher warf sie ihn gegen eine senkrechte Steinplatte am Beginn der Enge. Zur Überraschung der Hundebrüder ertönte ein Geräusch, das man nur mit einem Gongschlag vergleichen konnte.

Die Schwarmführerin wandte den Kopf: „Hier ist der Eingang zu den Höhlen von Karu, wenn man durch das Gebiet der Erdmenschen will. Sie werden euch sagen können, was sich dort geändert hat.“

„Und die Bedingung der Erdmenschen?“ fragte Sesshoumaru eisig. Das nahm ja kein Ende.

„Ich erfülle die Bedingung aus unserem Vertrag, keine Sorge.“ Der Harpyie entkam ein kleines Lächeln. Der schien sich wirklich auszukennen. Er hatte ja auch gesagt, dass er schon einmal hier gewesen war. „Ah, da ist er schon.“

Ein kleines, menschenähnliches Wesen kam die Schlucht empor geeilt, das die Größe eines fünfjährigen Kindes haben mochte. Es verneigte sich wiederholt schon in der

Distanz, sichtbar erschrocken.

„Megaira...ich...“

„Schon gut“, sagte die Schwarmführerin fast eilig: „Ich will diesmal nur eine Auskunft. Ich hatte mit diesen beiden einen Bedingungshandel. – Das ist Takuro, der Sprecher der Erdmenschen.“

Der so Vorgestellte warf den beiden Hundebrüdern einen forschenden Blick zu: „Was wollt ihr wissen?“ Soweit er wusste, musste man außergewöhnlich dumm oder mutig sein, sich auf einen Handel mit den Harpyien einzulassen – oder in einer ganz üblen Klemme sitzen.

„Was hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten in den Höhlen von Karu geändert?“ fragte der Hundeyoukai unverzüglich.

„Ihr wollt da durch?“ Das klang überrascht.

„Ich bin bereits einmal durchgegangen.“

„Oh, ich verstehe.“ Er sah zu der Schwarmführerin: „Das war ihre Bedingung – und sie haben die eure erfüllt. Dann machen wir beide einen Handel?“

Megaira hob ein wenig den bekrallten Fuß: „Haben wir das nicht schon?“ meinte sie langsam.

„Ja, natürlich, natürlich...“ Takuro war deutlich erschreckt: „Gut, gut. – In den Höhlen von Karu leben wir schon sehr lange, nun, hier am Rande. Seit einigen Jahrzehnten haben sich aber Wesen ausgebreitet, wie wir sie nie zuvor sahen. Sie fangen uns und fressen uns...töten uns auch nur, wenn sie Mitglieder meines Volkes erwischen. Manche sagen, sie sind wie Youkai, andere sie sind einfach Wesen...Sie leben in den Tiefen der Höhlen, in den unteren Höhlen. Ja. – Wenn ihr schon einmal hindurchgegangen seid, erinnert ihr euch doch gewiss daran, dass es eine große Halle gibt, ehe man zur anderen Seite des Berges kommt. Dort liegt der bodenlose Brunnen, wie man ihn nennt. Wir nennen ihn so. Reisende aus dem Mirtal nannten ihn den Fresserbrunnen. Aber das ist natürlich Unsinn. Beides. Er hat einen Grund und er frisst nichts.“ Er bemerkte, dass die beiden Fremden etwas ärgerlich wurden: „Das gehört dazu“, beteuerte er eilig: „Aus diesem Brunnen kam nämlich der große Schatten. Und die anderen Wesen waren nur in seinem Gefolge. Der Schatten ist an den Wänden der Höhlen, er überfällt uns. Und auch die Reisenden. So kam niemand mehr durch.“

„Ein Lebewesen an den Wänden?“ fragte Inuyasha erstaunt.

„Ja, so ist es...“

„Das euch frisst?“

„Ja...“

„Und warum legt es niemand um?“

„Weil das nicht geht, junger Herr.“ Takuro war lieber höflich. Zum einen waren die beiden Fremden anscheinend mutige Krieger, zum anderen war die Schwarmführerin ihnen im Moment durch den Bedingungsvertrag verpflichtet. Und das Allerletzte, was er für sein Volk wünschte, war, dass die Harpyien den Pakt aufhoben, weil man ihre Bündnispartner beleidigt hatte.

„Quatsch“, meinte der Hanyou unbeeindruckt: „Du sagst, er lebt. Alles, was lebt, kann man umbringen.“

Der Erdmensch unterdrückte gerade noch seine Frage, ob er da aus Erfahrung spreche, als ihm eine Idee kam: „Nun, schließen wir einen Vertrag?“

„Was ist die Bedingung?“ fragte Sesshoumaru sofort.

„Ich...oder ein anderer meines Volkes führt Euch beide Herren durch die Höhlen von Karu. Und ihr tötet den Schatten.“

„Und wenn wir ihn nicht treffen?“ erkundigte sich Inuyasha.

Takuro zuckte ein wenig die Schultern: „Er wird Euch finden, da bin ich sicher, sobald Ihr in die Tiefen geht oder gar die Halle erreicht.“

„Einverstanden“, sagte der Hundeyoukai. Von hier, der Gipfelregion, aus, war es sicher ein kürzerer Weg durch die Höhlen, als es der Rückmarsch zu der Stelle gewesen wäre, wo sie die Harpyien getroffen hatten, um dann in das Labyrinth der Kavernen zu gehen. Und ein ortskundiger Führer würde die Zeitverschwendung noch einmal in Grenzen halten.

Megaira nickte: „Dann habt ihr einen Vertrag. So ist unserer erfüllt.“ Sie drehte sich um und flog mit schwerem Flügelschlag auf. Allein konnte sie sich das mühsame Zufußgehen ersparen.

Der Sprecher der Erdmenschen warf einen raschen Blick auf seine Besucher. Die sahen sich ähnlich, waren Youkai. Sicher Verwandte, wohl Brüder. „Dann folgt mir. – Das heißt, darf ich um Eure Namen bitten? Für den Pakt?“

„Sesshoumaru.“ Das war wohl immer nötig, so ungern er mit seinem Namen hausieren ging.

„Und Inuyasha“, knurrte der Jüngere sofort. „Sag mal, ist das für euch mit den Harpyien als Nachbarn nicht gefährlich? Ihr lebt zwar unter der Erde, aber...“

„Ja, ist es. Darum schlossen wir ja auch den Bund.“ Takuro wandte sich ab: „Sie lassen die Mitglieder unseres Volkes am Leben, die hier hinauf müssen. Und wir erfüllen unsere Bedingung.“

„Ach, und die wäre?“ Der Hanyou dachte plötzlich an Opfer.

„Wir versuchen immer diese Lebewesen zu fangen, die uns auflauern. Diese bringen wir dann den Harpyien hierher und lassen den Stein ertönen. Als ich ihn hörte, befürchtete ich schon, Megaira sei gekommen, um neue Nahrung einzufordern. Wenn es zu lange dauern, sie hungern, kommt sie. Nun, auch sie wollen leben. Aber wenn wir nicht genug bringen, würden sie den Pakt kündigen.“ Er blieb am Eingang zu der Höhle stehen: „Äh...Ihr seid doch Oberflächenbewohner. So braucht Ihr Licht?“

„Wäre nicht schlecht“, meinte Inuyasha: „Schon, damit wir den Schatten finden können.“

„Ja. Wir haben Licht. Moment.“ Takuro ging seitwärts. Kurz darauf kehrte er mit einer durchscheinenden Laterne zurück, in der ein Stein leuchtete. „Ich...darf ich Euch erst noch zu meinem König bringen? Ich bin nur der Sprecher. Wenn er sagt, dass Euch jemand anderer begleiten soll, ein Krieger...“

„Nein“, erwiderte Sesshoumaru unverzüglich: „Wir haben den Vertrag.“ Wollte sich dieser Takuro etwa aus der Bindung stehlen?

Diesem war das klar: „Ich bin der Sprecher der Erdmenschen. Was immer ich zusage, gilt für das gesamte Volk. Der König ist jedoch dafür zuständig, die Arbeiten einzuteilen. Dies ist unser Brauch, edler Herr.“

„Ja, schon gut“, mischte sich Inuyasha ein und nahm die Laterne aus der Hand des Erdmenschen, um so besser sehen zu können. „Wenn es kein Umweg ist...“

„Äh, nein, junger Herr. Wenn man zu den Gängen will, die zu der Halle führen, muss man bei uns vorbei.“

„Wieso eigentlich zur Halle? Wir wollen nur durch.“

„Dazu muss man dorthin. Nur von der Halle aus kommt man in das Höhlenlabyrinth, das auf die andere Seite des Berges führt. Darf ich nun bitten?“ Takuro wandte sich ab und führte seine Besucher in die Höhlen von Karu.

Im Höhlenlabyrinth wird sich zeigen, ob Inuyasha mit seiner Vermutung Recht hat, dass man JEDEN, der lebt, auch töten kann.

Ein Hanyou wertvoller als ein vollblütiger Youkai? Sesshoumaru sollte hoffen, dass nur die Harpien diese Ansicht vertreten, sonst könnte die Reise für ihn noch nervender werden....

bye

hotep